

# Hinter Schloss und Riegel – Kakola einst und jetzt

Zu den Sehenswürdigkeiten Turkus, der früheren Hauptstadt Finnlands, zählt das am Hafen gelegene Schloss *Turun linna*, das neben dem Dom eines der wenigen mittelalterlichen Bauten des Landes ist. Bei der Einfahrt nach Turku vom Meer aus fällt aber auch ein zweites, weithin sichtbares, schlossähnliches Gebäude auf, das sich an prominenter Stelle über der Stadt erhebt: das berühmt-berüchtigte Gefängnis auf dem Kakola-Hügel. Im Herbst 2019 ziehen hier Leute freiwillig ein.

Der Name Kakola für den zweithöchsten Hügel Turkus erscheint erstmals auf einer Karte nach dem großen Brand von 1827. Vermutlich geht er auf das Dialektwort *kako* zurück, was so viel wie „verrückt“ oder „wahnsinnig“ bedeutet. Unterstützt wird diese Erklärung durch die Tatsache, dass sich in früheren Zeiten am Fuße des Hügels ein Hospital für Nervenranke befunden hatte.

Im Jahr 1839 gab Zar Nikolaus I. den Befehl zum Bau zweier Arbeits- und Verbesserungsanstalten in Finnland, wovon eine in Turku entstehen sollte. Für den Platz auf dem Kakola-Hügel sprach weniger der bereits im Sprachgebrauch verankerte Name als vielmehr die Lage: abseits von der Stadt, aber zugleich nahe des Granitsteinbruchs gelegen.

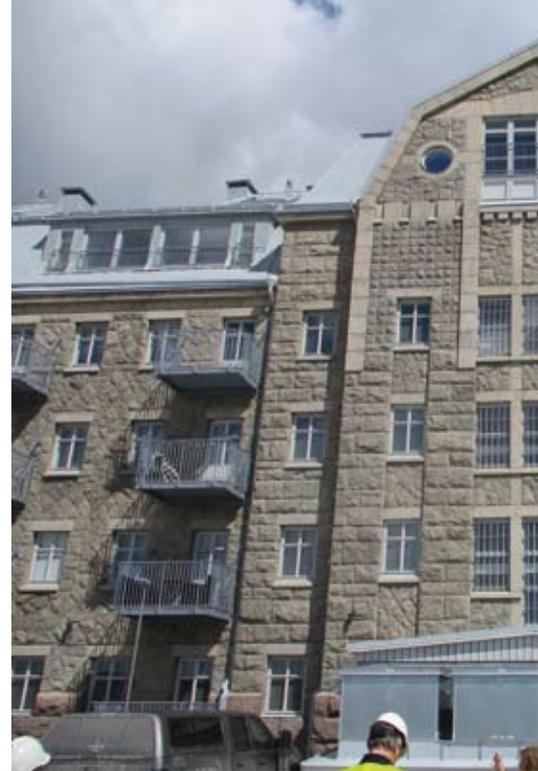
Das Hauptgebäude entwarf der deutschstämmige Architekt Ernst Lohrmann, der die Nachfolge Carl Ludvig Engels in der Leitung der finnischen Baubehörde übernommen hatte. Während man beim Gefängnisbau inzwischen zu Einzelzellen übergegangen war, plante Lohr-

mann für die Verbesserungsanstalt große Gemeinschafts- und Arbeitsräume.

Das Gebäude wurde zwischen 1845 und 1853 errichtet. Bauarbeiter waren die Gefangenen, die im Gefängnis in Turun linna einsaßen. Die im Steinbruch herausgeschlagenen Granitblocks nannten sie *kakoliitti*.

Kaum war das fertige Gebäude seinem Zweck übergeben und die ersten Bewohner eingezogen, brach der Krimkrieg aus. Als Folge kamen viele russische Soldaten in die Stadt, die in Kakola untergebracht wurden, während die bisherigen Insassen nach Hämeenlinna, Mikkeli und Savonlinna verlegt wurden. Somit wurde das als Verbesserungsanstalt konzipierte Gebäude zur Kaserne und blieb es für die nächsten Jahre. Mit dem Weggang der Soldaten 1859 kam es erneut zu einem Wechsel des Verwendungszwecks: Kakola wurde Gefängnis. Als solches sollte es über 100 Jahre genutzt werden und sich in dieser Zeit den zweifelhaften Ruf als schlimmsten Kerker Finnlands erwerben.

Die Übersichtstafel verdeutlicht die Größe des gesamten Areals.



Die ersten Gefangenen zogen 1862 ein, nachdem das Gebäude umgebaut worden war. Das Gelände wurde eingefasst, dicke Granitmauern verbanden die Gebäudeteile und aus den Gemeinschaftsräumen wurden Zellen, wodurch die Anzahl der Insassen von 160 auf 300 erhöht werden konnte. Doch schon bald erwies sich das Gefängnis als wenig zweckdienlich. Die Zahl der Insassen stieg weiter; Ausbrüche waren an der Tagesordnung. Die Angst der Aufseher vor den Gefangenen soll manchmal größer gewesen sein als umgekehrt. Der Ruf nach Erweiterung wurde laut, und 1879 wurden zwei neue Zellenflügel bezogen. Der eine Flügel beherbergte 78 Nachtzellen, in denen sich die Gefangenen von 16 Uhr bis 7 Uhr morgens am folgenden Tag aufhielten. Im anderen Flügel waren die Tageszellen untergebracht. Architektonisches Vorbild nahm man an dem in Pennsylvania erprobten Vollzugsstil: Die Einzelzellen sind von Gängen in einem von über alle Geschossebenen offenen Treppenhaus zugänglich, was eine einfachere Kontrolle aller Zellen ermöglicht.

In diesen Zellen verbrachten die Häftlinge Tag und Nacht; sie boten auch Platz zum Arbeiten.

Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr Kakola mit der Ostzelle (*Itäselli*) neuerlich eine Erweiterung und Anfang des 20. Jahrhunderts kam die Westzelle (*Länsiselli*) hinzu. Das monumentale Jugendstilgebäude entwarf der Architekt Stefan Michailow. Kein Wunder, dass der massive Granit-



Harmonisch fügen sich die neuen Balkone in die Fassade der monumentalen Westzelle ein. (Fotos: sib)

Es sollte noch bis zur Jahrtausendwende dauern, bis den unwürdigen Haftbedingungen durch den Bau eines modernen Gefängnisses am Stadtrand von Turku ein Ende bereitet wurde. Im Jahr 2007 erfolgte der Umzug der Gefangenen – und Kakola verwaiste.

Ein Umbau zu Wohnzwecken lag nahe, doch stand der Forderung der Stadt Turku nach behindertengerechtem Wohnraum der Denkmalschutz gegenüber, der keine Änderungen zuließ. Erst als 2014 der Denkmalschutz aufgehoben wurde, kam Bewegung in das Projekt. Eine regionale Wohnbaugesellschaft kaufte 2015 den Komplex und machte sich an die Sanierung und den Umbau. Aus den ehemaligen Zellen sind 70 hochwertige Apartments entstanden, die im Herbst 2019 bezugsfertig sein sollten. Ergänzt wird das Angebot für die künftigen Bewohner durch Läden, Kindergarten, Tiefgarage und ein Spa sowie die Möglichkeit, Elektroautos zu mieten. Ein eigenes Auto ist an so zentraler Adresse in Turku überflüssig – nicht zuletzt verbindet die neue funikulaari die Kakola-Anhöhe bequem mit der Straße Linnankatu, wo die Busse stadteinwärts oder Richtung Hafen fahren.

bau, der zu den beeindruckendsten Bauten Turkus zählt, nach seiner Fertigstellung 1911 für Neid sorgte – Neid bei den Bürgern, die das Gebäude als zu luxuriös für ein Gefängnis erachteten.

Dabei war das Leben hinter den dicken Mauern alles andere als angenehm. Außen hui, innen pfui! In den 1930er und 40er Jahren lebten über 1300 Gefangene in Kakola. In den Einzelzellen des Länsiselli-Trakts waren mitunter fünf Gefangene eingepfercht. Hierher brachte man die schlimmsten Verbrecher aus ganz Finnland, nachdem sie zum sechsten Mal eine Straftat begangen hatten.

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die sanitären Verhältnisse verbessert und weitere „Annehmlichkeiten“ für die Gefangenen eingerichtet, was ebenfalls auf Kritik stieß. Ein Gefängnis sollte schließlich Gefängnis sein und kein Wohlfühlplatz.

Finnlands erste städtische Standseilbahn überwindet die 33 Höhenmeter in einer knappen Minute. Nach dem – kostenfreien! – Fahrerlebnis bietet Kakola neben der schönen Aussicht über die Stadt den Turku-Besuchern noch einiges mehr: Im Kakolanmäen museo wird die



Die Raumhöhe lässt das Einzimmer-Apartment mit Küchenzeile und Dusche großzügig erscheinen.



Einst Tätowiermotiv der Gefangenen: eine Rose – im Logo und Namen wieder aufgenommen.

Geschichte des Gefängnisses und seiner Insassen erlebbar. Und wo einst die Gefangenen ihre Nacht verbrachten, lässt sich heute fein speisen bei Kakola-Bier aus der eigenen Brauerei. Das Restaurant Kakolanruusu ist schon zur festen Größe der Turkuer Gastronomieszene geworden.

Die Berg- und Talstation des futuristischen öffentlichen Verkehrsmittels entwarf Architekt Pekka Vapaavuori; die technische Ausführung oblag dem Südtiroler Seilbahnbauer Leitner. (Alle Fotos: sib)

